Einführung StadtBauGeschichte
StadtBauGeschichte ist mehr als Kunstgeschichte
StadtBauGeschichte ist Ortsgeschichte
StadtBauGeschichte als Entwurfsvorgabe

Einführung Denkmalpflege
Zielsetzungen
Nutzungserhalt
Strukturverständnis
Anpassung der Stadt an das Baudenkmal
Auswechslung der Stadt um das Baudenkmal
Abstimmung von Stadt und Denkmal

Bauen in der historischen Stadt
Mittelalter: Stadtauffüllung
Neuzeit: Stadtverdichtung
Industriezeitalter: Stadterweiterung
Jahrhundertwende: Verwahrlosung
Moderne: Stadtauswechslung
Nachmoderne: Die Stunde der Einsicht (CIAM 1956)

Das Bewahren der historischen Stadt
Ausgangssituation
Bedeutung des Baudenkmals
Eingriffszenarien der historistischen Denkmalpflege
Restauration
Rekonstruktion
Reproduktion
Das Baudenkmal als Artefakt
Ruinenkult und Alterswert
Das Baudenkmal als Urkunde
Historischer Dokumentationswert
Zeitgenössischer Gebrauchswert

Entwicklungslinie Architektur
Analyse von Typus und Topos
Entwurf als kompositorischer Akt

Entwicklungslinie Denkmalpflege
Einsicht in das Environment
Die Wirklichkeit der Denkmäler
Die Wirklichkeit des Milieus
Denkmalpflege als Sozialpolitik

Architektur und Denkmalpflege
Die Authentizität des Baudenkmals
Fortschreibung der Geschichte
Fortschreibung der Struktur

Jahrhundertwende: Verwahrlosung

Handlungsrahmen

Basel, Engelsgasse, um 1900
Varlin, Wohnungsinterieur, 1908

Berlin, Korridortüre Meyers-Hof/ Heimarbeiterwohnung, 1910

Berlin, Ansicht Hofraum, 1959,
Paris, Atget, Hofansicht

Die Entfestigung der Stadt und die «Verführung» der durchgrünten Vorstadt setzen eine tiefgreifende soziale Umschichtung der Stadtbevölkerung in Gang:

> Das merkantil-industrielle Grossbürgertum verlässt die Altstadt und residiert im neuen «Statusgehäuse» der vorstädtisch-noblen Villa.
> Die im Stadtkern leerwerdenden Grossbauten werden zu kleinzelligen gewinnbringenden Mietwohnungen zur Aufnahme minderbemittelter Bevölkerungsgruppen (Industrie-, Stehkragenproletariat) hergerichtet (was den Auszug der verbliebenen Alt-Einwohner zusätzlich fördert).

Auswirkungen der Bevölkerungsverlagerung:
> Zerfall der sozialen Kontrolle.
Mit der Ansiedlung bzw. Entstehung der besitzlosen, anonymen Massengesellschaft zerfällt das jahrhundertelang gesponnene Netz der privaten Mitverantwortung für den Lebensumraum in der Stadt ausserhalb der Wohnung.
Die öffentliche Kontrolle vermag diesen Verlust nicht auszugleichen: Mit dem Wegzug der Eigentümer verliert die Altstadt die politischen *pressure-groups*, welche die Anpassung der Infrastruktur (Wasser, Kanalisation, Freiraumpflege) an die sprunghaft erhöhte Bevölkerungszahl fordern und durchsetzen könnte.

> Zerfall der Bausubstanz
Die altstädtischen Grossbauten, jahrhundertelang der gepflegte Sitz einzelner Familien, vermögen dem gesteigerten Verschleiss durch uninteressierte Grossfamilien und Kostgänger nicht standzuhalten.
Die behelfsmässige Einrichtung von Kleinküchen, WC's und Bädern/Waschküchen zerstört die Substanz auch vom Kern her (Leitungsführung, Wasser im Haus). Die Altstädte beginnen unter dem Bevölkerungsdruck und infolge des Desinteresses der Bewohner zu verslumen.
Die Verwahrlosung steuert gegen die Jahrhundertwende einer apokalyptischen Krise zu: die Ignoranz der Kenntnisse über die Entstehung und Ausbreitung ansteckender

Das Bewahren der historischen Stadt

Ausgangssituation

Bauuntersuchung, synoptische Pläne

Zürich, Bauuntersuchung Haus zum Rech

Das neue Bauen in der historischen Stadt war bis weit in die Neuzeit hinein geprägt von einer Bewahrung und Weiterentwicklung des Vorhandenen. Die alte Stadt präsentierte sich noch um die letzte Jahrhundertwende als steingewordene Metapher der «russischen Bäuerin»: unter neuen architektonischen Kleidern blieben Schicht um Schicht Bauten früherer Epochen in ihrer originalen Substanz erhalten.
Die Entwicklung der Bautechnik hin auf zweckspezifische Bautypen, die einfacher zu erstellen und zu bewirtschaften sind als die überkommenen «Vielzweck–Schachtelgehäuse», macht ab der Jahrhundertwende die Auswechslung von Altbauten rentabel und sinnfällig. Die wirtschaftlich argumentierte Rationalisierung des Bauens, gepaart mit der Vision des mittels neuer Architektur «Befreiten Menschen» (vgl. Giedion, Befreites Wohnen) spricht der alten Stadt bzw. ihrer Baustruktur die weitere Existenzberechtigung ab.

Was Trägheit und Krisen der Wirtschaftssysteme verzögern, beschleunigen in Westeuropa die Kriege: die alte Stadt wird abgeräumt – nicht versehentlich, nicht schicksalshaft, sondern gefördert auch durch einen «uneingestandenen Abschied»:

Zitat Wolf Jobst Siedler, «Welt ohne Schatten»:
«Aus solcher Perspektive aber wird deutlich, dass es nicht den Bombenhagel brauchte, das Gesicht der Häuser wie der Städte zu zerstören: die Architektur ging dem 8. Bomberkommando voraus, und wo dieses nicht hinkam, half das schlechte Gewissen eines verspäteten Modernismus nach. Die Melancholie angesichts einer in den Feuern des Krieges untergegangenen städtischen Zivilisation aber verkennt, was Ursache und was Wirkung ist: der Geist der Zeit bedarf nicht der Kanonaden, um sich zur Geltung zu bringen. Die Philosophie des neuen Bauens von den kilometerlangen Schlangenbauten Le Corbusiers bis zu den Wohntürmen Frank Lloyd Wrights machte lange vor den Ereignissen deutlich, dass eine überlieferte Stadt-Kultur an ihr Ende gekommen war, und der Krieg war nur der